

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Georg Heinrich Paus in Bocholt.

Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Herrmann Paus in Bocholt.

Er erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstag-Nummer werden das
„Sonntags- und Feiertags-Bocholter Volksblatt“ und das „Sonntags-
Bocholter Volksblatt“ beigegeben. Preis vierteljährlich 1,25 Mark, halbjährlich 2,50 Mark, jährlich 4,00 Mark. Der Preis für den Anzeigenteil beträgt 1,25 Mark pro Zeile und Woche. Der Preis für den Anzeigenteil beträgt 1,25 Mark pro Zeile und Woche.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Beigefügten Anzeigen und Wiederholungen derselben werden wir
entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe
der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst
frühzeitig übermitteln. — Retentionen kosten pro Zeile 20 Pf.

Nr. 36.

Druck und Verlag von H. & K. Lemmings
in Bocholt.

Montag, 8. Februar 1904.

Für den Anzeigenteil
verantwortlich: H. & K. Lemmings in Bocholt.

38. Jahrgang.

Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine.

Staatssekretär Graf Wobasowsky hat dem Reichstags am verflochtenen Samstag eine Vorlage zur-
gefragt, welche Berufsvereine Rechtsfähigkeit verleiht.
Wie ist gegenwärtig die Rechtslage?
Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch gelangt ein Verein, dessen Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen
Geschäftszweck gerichtet ist, Rechtsfähigkeit schon durch
Eintragung in das Vereinsregister des Amtsgerichts.
Diese allgemeine Bestimmung erleidet aber eine ge-
waltige Einschränkung durch die weitere Bestimmung,
wonach die Verwaltungsbehörde Einspruch gegen die
Eintragung erheben kann unter anderem, wenn der
Verein „einen politischen, sozialpolitischen oder religiösen Zweck verfolgt“. Berufs-
vereine aber verfolgen einen sozialpolitischen Zweck.
Zu Gunsten der Berufsvereine soll also nun dieses
Einspruchsrecht der Verwaltungsbehörde gegen eine
Eintragung aufgehoben werden, während es für politische
und religiöse Vereine nach wie vor bestehen bleibt.

Der zuletzt von der Reichstagspartei 1900
eingekommene Gesetzentwurf sollte allen Vereinen die
Rechtsfähigkeit verleihen, welche die Wahrung und
Förderung der Berufsinteressen und die Unterstützung
seiner Mitglieder bezwecken. Der Gesetzentwurf der
Zentrumspartei gewährte jedoch das Recht der Eintragung
Vereinen, welche die Wahrung und Förderung der
Berufs- und Standesinteressen bestimmter Personen-
kreise bezwecken.

Nach dem vom Staatssekretär Grafen Wobasowsky
abgegebenen Erklärung soll die demnachstige Vorlage
vorher aber die Rechtsfähigkeit der unter die
Gewerke, Ordnung fallenden Arbeiter-
und Arbeitervereine anerkennen.
Hier ist also nur von Berufsvereinen der Arbeiter-
nehmer, nicht auch von Berufsvereinen der Arbeitgeber
die Rede. Aber das einen recht ist, ist das andere
billig. Die Berufsvereine von Arbeitnehmern
rufen naturgemäß auch als Berufsvereine der
Arbeitgeber hervor, wo dieselben nicht entgegen
stehen. Und warum sollten die rechtsgültigen
Berufsvereine bloß auf Arbeiter- und Arbeitgeberkreise
beschränkt werden, während schon der Antrag der
Zentrumspartei so zu verstehen will auf alle zur Wahrung
der Berufs- und Standesinteressen bestimmten Personen-
kreise, z. B. auch an Vereine der Ärzte, Lehrer,
Hausbesitzer, Metzger u. dgl.

Aber auch in Bezug auf die Arbeiterkreise schließt
die Erklärung des Staatssekretärs Einschränkungen ein.
Sie will die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine nur
gewähren in Bezug auf Arbeiter, die der Gewerbe-
Ordnung unterstellt sind. Nicht also sollen
Berufsvereine zulässig sein in Bezug auf landwirtschaftliche
Arbeiter, des Bergarbeiters u. dgl.

Eine weitere Einschränkung soll dahin gehen, die
Arbeiter „in den Reichs- und Staatsbetrieben“ und
gewissen öffentlichen Anlagen, welche dringende
Aufgaben für die Allgemeinheit zu erfüllen haben“,
nicht einzubeziehen. — Hier ist offenbar die Vor-
stellung maßgebend, daß eine Gewährung der Rechts-
fähigkeit an Berufsvereine des Staatswesens begünstigt.
Dieselbe Vorstellung hat bisher die Verleihung der
Rechtsfähigkeit an Berufsvereine überhaupt verhindert.
Tatsächlich aber ist, wie die „Freie Presse“ mit Recht
bemerkte, die durch die Rechtsfähigkeit der Berufs-
vereine bewirkte Sicherung des Bestehens solcher Ver-
eine eher geeignet, von willkürlichen und gemachten
Streiks zurückzuhalten, durch die der Fortbestand fest-
gegründeter Vereine in Frage gestellt wird. Namentlich
hat bekanntlich die Regierung Vereine der Post- und
Telegraphenbeamten gestützt, sich auf die Arbeits-
sicherungen als Vereinszweck zu beschranken. Aber
gerade für Zwecke solcher Art ist die Rechtsfähigkeit
für einen Berufsverein von besonderem Wert.

Der Staatssekretär erklärte ferner, daß bei einer
gefüglichen Regelung ausreichende Fürsorge zu treffen
ist, um auch die Mitglieder der Vereine genügend zu
schützen. Darunter kann doch nur verstanden werden,
daß die Mehrheit eines Vereins nicht berechtigt
sein soll, durch Ausschluß eines Mitgliedes, welches
beispielsweise sich einer Koalition zur Erklärung anderer
Arbeitsbedingungen nicht anschließt, diesem Mitgliede
seine Ansprüche als Vereinsmitglied bei Unterhaltungs-
reisen, und Versicherungs-Reisen zu entziehen.

Der Staatssekretär will auch Fürsorge getroffen
wissen, daß die anerkannten Berufsvereine, welche
lediglich wirtschaftliche Interessen der Arbeiter ver-
treten wollen, sich von ihren gesetzlichen und
entl. künftigen Grundgesetzen nicht
entfernen dürfen. Der noch nach Wobasowsky
des Bürgerlichen Gesetzbuchs eingetragenen Verein
soll die Rechtsfähigkeit nur entgegen werden, wenn
sie durch geschäftlichen Verkehr der Mitglieder u. dgl.
Angehörigen oder durch geschäftlichen Verkehr des
Vereins mit dem Gemeinwohl verknüpft sind, oder wenn
sie einen Zweck verfolgen, den sie nach der Natur der
Sache nicht haben.

Von dem Ausbau des Koalitionsrechts
hat der Staatssekretär nicht gesprochen. Eine reichs-
gesetzliche Regelung des Vereins- und Koalitionsrechts
hat er schon mehrfach abgelehnt mit der Be-
gründung, daß der Reichstag doch eine für die
Regierung unannehmbar Vorlage daraus machen
würde. Alles in allem scheint uns also keine Ursache
zu optimistischen Erwartungen vorzuliegen.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

+ Die Preise des Getreides nach dem Mittel-
meer sind, wie ein Reichstagsabgeordneter aus Rom an-
gibt, sehr niedrig.

schon, namentlich im März ganz bestimmt zur Aus-
führung gelangen und 4—5 Wochen dauern. Am
15. Februar wird bereits die Hohenollerer klar ge-
macht; am 4. März beginnt sich der Kaiser mit größ-
tem Erfolg im Hofe nach Genua, wohin ihn
wahrscheinlich auch die Kaiserin begleiten wird. Dort
wird der Kaiser der Hamburg-Dampfer „Kugua“
„Viktoria“, den Generaldirektor von der Verfassung
stellt, aufnehmen, der den Kaiser bis nach der
Insel Malta bringen wird, wo die Hohenollerer
wartet. Auf der „Hohenollerer“ wird dann der Kaiser
die Fahrt fortsetzen und verschiedene Inseln des Mittel-
meers besuchen.

1. Ein Anfall des Kronprinzgen wird uns
von einer Berliner Korrespondenz wie folgt berichtet:
Freitag Vormittag kam eine Kompanie der Unter-
offizierschule von der Garnison in Potsdam her
und ließ an einer Ecke auf eine Kompanie des
1. Gardebataillons zu Fuß, die der Kronprinz führte.
Wahrscheinlich infolge des plötzlichen Zusammenstoßes
schante das Pferd des Kronprinzen
und kam zu Fall, seinen Reiter mit sich reisend.
Glücklicherweise hatte der Unfall für den Kronprinzen
keinerlei Folgen, er konnte mit Hilfe der schnell hinzuge-
springenden Offiziere wieder das Pferd besteigen.

2. Der Provinziallandtag der Provinz
Westfalen wird am 6. März 1904 nach der Stadt
Münster einberufen werden.

3. Der Postfachtransport für Süd-
amerika fuhr am 6. März Abends vom Bahnhof
Bogotá in Berlin ab. Der Transporter
auf dem Bahnhof und nahm am Morgen in
von dem abgehenden Obersten Dür und den anderen
Offizieren.

4. Der Entwurf eines Wilschongesetzes,
welcher dem Herrnhuter jugend, umfaßt 19 Para-
graphen. In der Begründung wird betont, es
sollte sich nicht, die notwendige Abänderung durch
eine Novelle zum Schongesetz vorzunehmen, vielmehr
ist es angebracht, eine völlige Neuordnung der An-
gelegenheit in die Wege zu leiten. Die neue Vorlage
umfaßt u. a. eine Feststellung, was unter jagd-
baren Tieren zu verstehen ist. Ferner soll nach
dem neuen Gesetzentwurf künftig die Vererbung
von Wild nur unter Befugnis eines Landes-
regierungsorgans erfolgen. Die weiteren Vorarbeiten sollen im
Wege der Polizeiverordnung erlassen werden, wobei
Abänderungen bezüglich der einzelnen Wildarten ge-
statet werden. Wo bisher solche Polizeiverordnungen
erlassen worden sind, hat nämlich das Kammergericht
sie für ungültig erklärt. Die Schongesetze werden
folgendermaßen festgelegt: Männliches Schweiß 1.
Oktober bis 31. August, weibliches Schweiß 1. Ok-
tober bis 15. September, Schweiß das ganze Jahr
durch, männliches Rot- und Damwild 1. März bis
30. Juni, weibliches Rot- und Damwild sowie Käl-
ber.

ber von Rot- und Damwild 1. Februar bis 15.
Oktober, Kälber 1. Januar bis 30. April, weib-
liches Rotwild und Kälber 1. Januar bis 31.
Oktober, Dachs 1. Januar bis 31. August, Fasel
10. Januar bis 30. September, Fasel, Fasel-
und Fasanenheunen und Wachteln 1. Februar bis
31. August, Rebhühner und Schottische Moorhühner
1. Dezember bis 31. August, Wachteln 1. April bis
30. Juni, Trappen, Wilschongesetze und alle anderen
jagdbaren Schweiß- und Wilschongesetze 1. Mai bis 30.
Juni, Drosseln (Kammelschweiß) 1. Januar bis 20.
September.

Russland.

Frankreich. Man glaubt, daß die Revision
des Dreyfusprozesses bereits am 25. Febr.
vor dem Kassationshof zur Verhandlung gelangen wird.

Finland. Eine Rundmachung des
Gouverneurs von Finland gestaltet den Ein-
wohnern Helsingfors zur Feier des 100. Geburts-
tages des Dichters Runeberg, geboren am 5. Februar
1804, zu illuminieren und die Häfte des Dichters
auszustellen. Da der Geburtstag Runebergs nach der
Benennung des Manifestes vom 16. Febr. 1899
mehr als eine Demonstration benutzt worden war, be-
gründet die amtliche Finlandsche Gasette die Rund-
machung des Gouverneurs als dringliches Symptom der
wiederkehrenden allgemeinen Ruhe in Finland.

Italien. Der offizielle Popolo Romano
verzeichnet einen befruchtenden Fortschritt der
Handelsverhandlungen zwischen Deutschland
und Italien.

Serbien. Der neuernannte Gesandte
für Petersburg teilte der russischen Regierung mit,
daß der König entschlossen sei, die Verschönerung
frage am Hofe in kürzester Zeit zu lösen. Die
förmlich ernannten Offiziere werden einen einjährigen
Urlaub, angeblich zu Studienzwecken antreten.

CPC. Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 5. Februar.)

Im Reichstag wurde am Freitag die allgemeine
sozialpolitische Debatte fortgesetzt. Gegenüber einer neuen
Bemerkung des Abg. Feh. v. D. stellte Abg. Erz-
berger (S.) fest, daß es lediglich auf einen unglücklichen
Fall zurückzuführen sei, wenn das Zentrum seinen Be-
schluß antrag selbständig eingebracht habe, statt sich
mit den Nationalliberalen darüber zu verständigen. Im Weiteren
wies er die sozialdemokratische Legende von den „Häufigen
Bettellagen“ sowie die weitere Behauptung zurück, daß
Bischof Kettler in seiner Sozialpolitik auf Laufen gefußt
habe. Abg. Frickhoff (S.) erklärte, er habe bei dem
Ausdruck Häufige Bettellagen nicht die Verneinung des Abg.
D. im Auge gehabt, sondern er sei damit lediglich
einem in Sachien herrschenden Sprachgebrauch gefolgt;
dort bezeichne man damit eine Sozialpolitik, wie sie von
den bürgerlichen Parteien betrieben werde. Mit Recht er-
widerte Abg. Erzberger, daß dann auch die Sozialdemo-
kratie für diesen falschen Sprachgebrauch verantwortlich sei.

Die Jugendstunde!

Roman von Frau G. v. Schlippensack
(Heft 1. Heft.)

(Manuskript verboten.)

Das kleine, ziemlich runde Fräulein sah sehr er-
höht aus und schaute sich das mit dem Zeichenbuch
zu; sie sah den Vater, auch ein altes, graubäuses
Fräulein des Fräuleins, und die Frau des Fräuleins
Mutter über das glänzende Bild mehrerer Zimmer
bis in die beiden hellen hellen Räume, in denen
Gretchen, die Jüngere, wohnte. Gretchen saß
die Großmutter als, sie war ihr keine Gefell-
schafterin und so sagte freundlich:
„Es ist alles so, wie ich es wollte; hier in diesen
beiden Zimmern habe ich mich als junge Frau gefel-
liche Stunden verbracht, hier ist mein Sohn Dof ge-
boren, der Vater meiner Gretchen. Immer wieder
muß ich mich über die herrliche Aussicht freuen, es
ist die schönste in Ederholzen. Gretchen, liebe
Mutter, wie weit man durch die hohen Epiphygen-
fenster in das hübsche Land hinausblickt, wie ein
silbernes Band glänzt der Elbe, wenn es windig ist,
hört man in der Ferne das Klagen des Treibhahns.
Und wie maleisch haben sich die Felsen mit ihren
bewinkelten Abhängen von dem hohen Berg des
Himmels ab. Ja, mein Schatz, es ist ein schönes
Land, und Ederholzen ist für mich die Perle aller Herren-
liche weit und breit.“

Den Oberkörper weit vorgebeugt, sah die Gretchen
lachend da. Die Uhr auf dem Turm schlug viermal;
voll und metallisch drang die ehrene Stimme weit
über das Land, sie hatte seit undenklichen Zeiten den
Graben Ederholzen des Gebirges und Treibhahns bezeugt.
„Das Schiff landet um 5 Uhr gnädige Gretchen“,
sagte der Vater schreieilig; „soll der Ruffschiff nicht
bold ankommen?“

„Ja, und die große Gekaltore für dich und ihn“,
befahl die Schloßfrau, die vier Fische langspannt
und den neuen Landauer.“
„Sehr wohl, Frau Gretchen.“

Der Vater entfernte sich, auch Gretchen sah
noch einen Augenblick, die Hände hielt. Sie
sah von ihrem Platz aus die Landungs-
stufen. Bald wird der Dampfer ihr den Sohn und die
Gretchen bringen. Oft hat sie an dem Elbe
gestanden und ihre Eltern erwartet, mit ihnen
und dem kleinen Gretchen, der jetzt ein schwarzes
Leiden hat an das Zimmer; sie weiß, es kann nie
mehr gehen werden, und bald vielleicht trägt man
sie im Sarge zu dem Graben. Gretchen hat in der
Halle ein Bild. Ein reiches, glänzendes Bild liegt
hinter ihr, sie blickt darauf zurück, und ihre Lippen
formen oft die Worte: „Mein Gott, ich dank dir!“

Die Gretchen hat seit einigen Stunden in Ederholzen,
das erste lebendige Gretchen und Gretchen ist
vorher, der Sohn hat neben der Mutter und hält
die weite Hand; er ist sehr glücklich, als er die
Reise zu verabschieden wird. Gretchen hat in der
Halle ein Bild. Ein reiches, glänzendes Bild liegt
hinter ihr, sie blickt darauf zurück, und ihre Lippen
formen oft die Worte: „Mein Gott, ich dank dir!“

„Gretchen“, sagt der Großmutter milde Stimme,
„wie gefallt es dir auf Ederholzen?“
Es ist einige Stunden später. Gretchen hat
bei der Komtesse das Schloß, den Garten und den
Park gezeigt, dabei unerschrocken schwach, ohne zu
merken, daß ihrem Wortschwall nur geringe Aufmerk-
samkeit geschenkt wurde. Unterhalb Ederholzen lag
ein hübsches Mischhaus, umgeben von mehreren
kleinen Villen. Als die beiden Damen, aus dem
Park kommend, den kürzeren Weg über die Baum-
straße einschlugen, fand ein Herr im Anblick des
Flusses verfallen, er lästete sehr höflich den breit-
randigen Gehweg und verneigte sich tief vor der
Komtesse. Es war eine seltsame Männererscheinung;

schön und hochförmlich die Gestalt, tief gebückt das
Kinn gesenkter Gesicht, unter schwarzem
Kraus ein paar braune Augen, die ernst und fest
an sich schauten, ein dunkler Schnurrbart und spitz
gelaunter Bart umgaben die fischen Lippen, das
ausgesprochene Kinn trat markig hervor und dazu der seltsame
Kontrast: schwarzes Haar, volles Haar, das sich
in dichten Ringeln um den Kopf lagte und tief in
die Stirn fiel, die eine breite Narbe trug. Die
Kleidung des Fremden war eigenartig: ein weiß und
rot gefärbtes Hemd, darüber ein schwarzes Vell-
onjacket, ebenfalls lange dunkle Kleider, Anstrichs
und derbe Hosen, dazu ein lila um den Hals ge-
schlungenes, silbernes Tuch. Gretchen und Gretchen
sahen sich an, das sie nichts sagte, als der Herr die Kom-
tesse grüßte. Sie nickte leicht und trötete weiter.
Eine glänzende Alia farbte Gretchen Gesicht, ängstlich
bist sie sich auf die Lippen und kaum merklich senkte
sie das blonde Haupt.

„Gretchen, wie gefallt es dir auf Ederholzen?“
wiederholte die Großmutter noch einmal an jenem
Abend. Das junge Gretchen lachte neben dem Voll-
hauf wieder und schmeigte die glänzende Wangen an das
Kinn der alten Dame; wie ein Jubelschrei klang die
Antwort:

„Oh! es ist hier wunderbar! Ich bin froh, her-
gekommen zu sein!“
Da war er wieder, jener warme Herzton, der
sich selten Gretchen brach und die sonstigen Alie der
Komtesse. Gretchen mit einem Schlagschmerz in sich,
daß das Gretchen, Gretchen Gesicht von einem Licht durch-
leuchtet wurde, das es doppelt anziehend erscheinen ließ.
— Großmutter und Gretchen plauderten noch eine
Weile. Dann trennte man sich für die Nacht. Gretchen
Das war milde und meinte, auch Gretchen mußte es
sein.

Mein, sie war es nicht, sie sah aus weit offenen
Fenster ihres Zimmers. Die Luft strömte sommer-
lich warm herein, und doch mischte sich schon ein
Schau des nahen Herbstes darin, eine frische Herbstzeit
drang vom Berg herüber. Es war ganz wunderbar
und das harte Land der Räume kühlte sie. Aus
einer der Villen klang Gesang in abgerissenen Tönen,

eine traurige, schwelche Volkweise, von einer
Frauenstimme gesungen. Das Licht des Mondes war
noch neu, aber zahllose Sterne durchfunkelten den
Himmel, und der Strom glitzerte in ihrem Schrein.
Gretchen hatte den Kopf auf die Hand gestützt, sie
dachte an die langen Tage, seit sie dem Hause abge-
reist, an die lange Ederholzenzeit und — an
die Gretchen. In Gretchen hatte sie den Dampfer gegen
Abend bestiegen, um nach Kopenhagen zu reisen, sie
fürchtete sich vor der Seereise und hatte sich gleich
in ihrer Kajüte ausgebreitet. Es ist es unerschrocken
hieß in dem engen Räume wurde und das Schwanen
ihr Kajütengenosse, einer biden, alten Dame, sie
am Schloß hinstellte, als das Schiff sich auf offnem
Meer dahinglitt, vor keiner Müde geboten, erst da
entschloß die Komtesse sich, auf Deck zu gehen. Sie
leidete sich keine an und warf einen langen, dunklen
Mantel um, ein Spitzmüschel verhielte halb den Kopf,
dann ging sie noch oben.

Alle Passagiere schliefen, es mußte fast Mitter-
nacht sein; lautes Rausch der Steuermann auf seinem
Posten und der Dampfer glitt durch das Wasser, das
sanft plätschernd an die Pfosten schlug. Gretchen
lehnte sich an die Schutzwand des Schiffs, sie war
so tief in Gedanken, daß sie die Schiffe überhörte,
die sich ihr näherten. Sie dachte an Gretchen, und
daß er jetzt mitten im Meer war; ihre letzte Unter-
redung mit ihm war entscheidend gewesen, sie hielt sich
für gebunden. Ein Gefühl tödlicher Langweile kam
über sie, wenn sie sich ihr zukünftiges Leben vorstellte,
und sie gähnte herzhaft. Und plötzlich hatte sie das
Gefühl, daß sie sich ausleben möchte, daß sie gern
die Leidenschaft kennen würde, von der sie in den
Büchern gelesen, daß sie viel zu empfangen und alles
hingeben fähig sei.

Ein seltsames Geräusch ließ sie anschauen, ein Mann
stand neben, er blickte auf sie nieder und sagte:
„Ich hoffe, ich höre Sie nicht, mein Fräulein.“
Gretchen warf den Kopf in den Nacken zurück.
„Ich denke, es ist genug Raum für Sie und mich
auf dem Verdeck, mein Herr“, entgegnete sie sehr von
oben herab.

(Fortsetzung folgt.)

Preis, gebunden: 1.00 Mark.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichem Ratschlusse gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater und Grossvater,

Herrn

Peter Schwartz,

Ritter des St. Gregorius-Ordens,

im 70. Lebensjahre heute Abend 11 Uhr zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb wohl vorbereitet durch einen wahrhaft christlichen Lebenswandel und gestärkt mit den Heilmitteln der römisch-katholischen Kirche, deren treuer Sohn er war, nach langem, schwerem, mit bewunderungswürdiger Geduld ertragenem Leiden sanft und gottergeben.

Wir bitten, der Seele des teuren Verstorbenen im Gebete und besonders beim Opfer der Priester am Altare zu gedenken.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Peter Schwartz geb. Hüsstege.
Dr. jur. Joseph Schwartz.
Felix Schwartz.
Theodor Schwartz.
Georg Schwartz.
Maria Stern geb. Schwartz.
Johanna Schwartz.
Hedwig Schwartz geb. Müller-Hoberg.
Anna Schwartz geb. Beissel.
Dr. Waldemar Stern.
Rudolf ten Hompel als Bräutigam
und 8 Enkel.

Bocholt und Ahrweiler, den 5. Febr. 1904.

Die feierlichen Exequien finden statt am Dienstag, den 9. Februar, Vormittags 1/9 Uhr, in der Pfarrkirche St. Georg, danach die Beerdigung.

Alle, welche aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, mögen diese Anzeige als solche ansehen.



„Westfalia“, Bocholt.

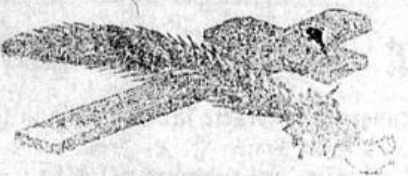
Unser ausserordentliches Mitglied Herr

Peter Schwartz

ist gestern Abend im Herrn entschlafen, und werden die aktiven und inaktiven Mitglieder freundlichst gebeten, sich an dem am Dienstag, dem 9. d. Mts., Morgens 1/9 Uhr, stattfindenden Seelenamt in der St. Georgius-Pfarrkirche und an der darauf folgenden Beerdigung recht zahlreich zu beteiligen.

BOCHOLT, 6. Februar 1904.

Der Vorstand.



Nachruf.

Gestern Abend entschlief sanft und gottergeben unser hochverehrter Seniorchef,

Herr

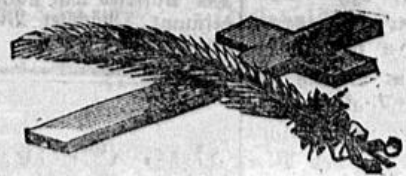
Fabrikant Peter Schwartz,

Ritter des St. Gregorius-Ordens.

Dem Verbliebenen, einem Vorbild rastloser, aufopfernder Arbeit, einem Mann der Arbeit auf sozialem Gebiete, stets von liebender Fürsorge für das Wohl seiner Untergebenen erfüllt, werden wir immer ein dankbares, ehrendes Andenken bewahren.

Bocholt, 6. Februar 1904.

Die Angestellten
der Firma Ludwig Schwartz.



Wir erfüllen hiermit die ernste Pflicht, allen Gönnern und Freunden des Arbeiterinnenhospizes von dem vorgestern Abend erfolgten Ableben unseres Vorstandsmitgliedes,

des Herrn Fabrikanten

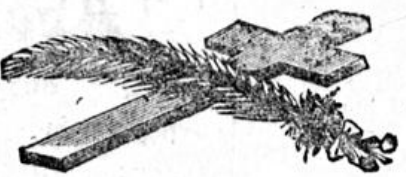
Peter Schwartz,

Ritter des St. Gregorius-Ordens,

Kenntnis zu geben. Der Verstorbene hat sich in hervorragender Weise an der Gründung des Hospizes beteiligt und hat das Wohl und das Gedeihen desselben stets mit Rat und Tat zu fördern gesucht. Gott möge ihm alles Gute reichlich lohnen.

Bocholt, 7. Februar 1904.

Der Vorstand des Arbeiterinnenhospizes:
Richter, Pfarrer.



Nachruf.

Gestern verstarb nach langem Leiden unser hochverehrter Arbeitgeber,

der Fabrikant

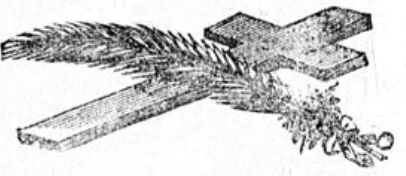
Herr Peter Schwartz.

Wir verlieren in demselben einen liebevollen Prinzipal, der uns in unermüdlicher Schaffenslust und Pflichttreue ein leuchtendes Vorbild war.

Seine väterliche Fürsorge für das Wohl seiner Untergebenen sichern ihm auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken.

BOCHOLT, den 6. Februar 1904.

Die Meister, Arbeiter und Arbeiterinnen
der Weberei und Bleicherei Ludwig Schwartz.



Nachruf.

Nach langem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden ist unser allverehrter Arbeitgeber,

der Fabrikant

Herr Peter Schwartz,

sanft im Herrn entschlafen.

Wir betrauern in demselben einen gerechten, fürsorglichen Chef, der uns in Pflichttreue stets ein Vorbild war.

Sein Andenken wird bei uns nie erlöschen.

Bocholt, den 6. Februar 1904.

Die Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellten
der Spinnerei Ludwig Schwartz.

Möbiliar-Verkauf.

Donnerstag, den 11. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werde ich im freiwilligen Auftrage an der Wohnung des verstorbenen Schelling, Leopoldstrasse Nr. 21, wegen Aufgabe des Haushalts öffentlich versteigern:

Schränke, Tische, Stühle, 1 Rohmaschine, Ofen, 1 Regulator, vollständige Betten, Bettladen, Haus- und Küchengeräte, 1 Fahrrad, 1 Schieblarren usw.

Posten bis incl. 5 Mark müssen gleich bezahlt werden.

A. Vornier, Aukt.

Zoll-Inhaltserklärungen

empfehlen

J. & A. Temming, Bocholt

Kathol. Gesellen-Verein.

Das angesehene Mitglied
unseres Schützlingstades,

Fabrikant Herr

P. Schwartz,

ist im Herrn entschlafen.

Zur Teilnahme an den Beerdigungsfestlichkeiten (in St. Georg Dienstag 1/9 Uhr) laden wir unsere Mitglieder hierdurch ein.

Der Vorstand.

Kathol. Arbeiter-Verein.

Am 5. d. Mts. verstarb das
Mitglied unserer Vereinskasse

Herr Fabrikbesitzer

Peter Schwartz.

Der Verstorbene gehörte zu den ersten und eifrigsten Förderern der Gründung unseres Vereins. Seit her zeigte er stets das grösste Interesse am Gedeihen des Vereins und war er uns ein wohlwollender Berater u. Gönner. Der kath. Arbeiter-Verein wird dem Verstorbenen ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Bingen a. Rh.

Rheinisches Technikum

für Maschinenbau und
Elektrotechnik.

Progr. frei.

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!



Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Unentgeltlich für jeden Angehörigen!

Centralhôtél.

Heute und folgende Tage:
Grosse Konzerte.

Technikum Jmenan

Maschinenb. u. Elektrotechnik Abteil.
f. Ingenieure, Technik u. Werkmeister.

Lehrfabrik

Zahn-Arzt

Ed. Brünemann,

approb. für

Zahn-, Riefer- und
Mundkrankheiten

Ravardstr. 201.

Eröffn. 9-12 Uhr, Vorm.

3-6 Nachm.

Dienstag nur 8-9 Vorm.

5-6 Nachm.

Schmerzlose Operationen auf
Wunsch!

Technikum Hainichen

Hoch. Lehranstalt f. Masch.- u. Elektro-
ingenieure, Techn. u. Werkmeister.

Direktor: E. Boltz.

ORIGINAL

Cognac Asbach

alt und
edel

1/2 Flasche M. 2.- bis M. 4.-

Niederlage:

Carl Tewsen,
Bocholt.

Illian's

Lehr-Institut,

Nordstr. 12. Bocholt, Nordstr. 12.

Neue Kurse

beginnen am Dienstag, den 9., und

Donnerstag, den 11. Februar cr., in

Lehrführung

(einf., dop., amer. u. landwirtschaftl.).

Korrespondenz,

Werkzeuge,

Stenographie,

Maschinenzeichnen,

Schönheitskunst,

Handchrift,

Rechtschreiben,

Rechnen etc.

Gef. Anmeldungen werden erbeten

und des Dienstags und Donnerstags per-

sönlich entgegengenommen.

Gewinn sehr mässig.

Teilnahme gratis.

Fr. Illian,

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.

Handelslehrer u. Kalligraph.